

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Rhein und die Rheinfeldzüge

Cardinal von Widdern, Georg

Berlin, 1869

III. Die ostrheinischen und Main-Berglandschaften nördlich des Main bis zur Linie Thüringerwald, Werra, Weser

[urn:nbn:de:bsz:31-241575](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-241575)

Coblenz (gleichzeitig Uferwechsel über die Mosel auf Schiffbrücken). Eisenb. und Schiffbr.

Neuwied.
Linz (=Krippe).
Königswinter.
Bonn.

Cöln Eisenb., Schiffbr., Dampfähre.

Samt (Neuß).

Düsseldorf Schiffbr.

Herdingen.

Rheinhausen Eisenb.-Traject.

Drsoy.

Wesel Schiffbrücke.

Beek (Kanten).
Rees.
Emmerich.

4. Die Schiffbarkeit der Rhein-Nebenflüsse.

Rechte Nebenflüsse: die Lahn von Wehlar ab schiffbar, die Sieg von der Nießmündung ab und die Agger von Neustadt ab flößbar, die Ruhr von Witten ab, die Lippe von oberhalb Lippstadt ab, beide schiffbar.

Linke Nebenflüsse: Nahe nicht schiffbar, Mosel mit großen Last- und Dampfschiffen befahren. (Siehe die militairische Würdigung derselben im Abschnitt: die westrheinischen Landschaften bis zur Mosel-Seite).

III. Die ostrheinischen und Main-Berglandschaften nördlich des Main bis zur Linie Thüringerwald, Werra, Weser.

Die dem Rheinland zugerechneten Gebirge füllen den Raum vom Mainthal bis in das westphälische Tiefland in der ganzen Länge der sie parallel tief durchfurchenden Rhein-Nebenflüsse Lahn, Sieg und Ruhr aus, so daß nördlich der letzteren nur noch eine schmale 800—1000 Fuß hohe Gebirgskette — der Haarstrang — mit sanften Nordabfällen die Vermittlung zwischen der Gebirgslandschaft und dem hin und wieder noch mit Berg- und Hügelgruppen unterbrochenen Flachlande übernimmt. Diese gegen das Mainthal, sowie gegen den Rheinstrom selbst oder gegen dessen sich von der Siegmündung abwärts verbreiternde Thal sich steil abhebenden niederrheinischen Berglandschaften zeigen nur stellenweise eine Plateauhöhe von 2000 Fuß und eine Gipfelerhebung bis zu 2600 Fuß, gehen auch mit nur allmählicher Niveau-Verminderung zu den niedrigeren

Cardinal v. Wibbern, Rhein und Rheinfelzjüge.

hessischen Geländen über und sind außerdem nunmehr so reich mit Hoch- und Thalstraßen versehen, daß sie, da ihnen auch eigentliche zusammenhängende Rücken und in Folge dessen auch Pässe fehlen, nicht als ein strategisches Operationshinderniß angesehen werden können.

Ueber den bei Aschaffenburg	300 Fuß	} hohen Main- resp. Rhein-Spiegel
= = = Frankfurt	249 =	
= = = Mainz	244 =	
= = = Coblenz	178 =	
= = = Cöln	110 =	
= = = Düsseldorf	82 =	

erheben sich:

- die Kammhöhe des südlichen Taunus-Randes
um circa 16—1700 Fuß (relativ),
- die Scheitelfläche des Taunus-Westabfalles
um circa 16—1300 = =
- (mit dem Rheinlauf abnehmend),
- die Scheitelhöhe des Westerwalds und des Sauerlands
um circa 1400 Fuß (relativ),
- und die westliche Abdachung der letzteren beiden
Gebirgscomplexe nur um circa 1000—500 Fuß (relativ).

Nur die zum Mainthal abfallende Südwand trägt einen kettenartig gegliederten Kamm mit zahlreichen, immer kurzen und breiten Pässen, sonst markiren sich auf den durch Fluß- und Bachrinnen in tiefen Einschnitten gegliederten Plateaumassen nur etwa in dem Gebiet zwischen der Sieg und der Ruhr einige, aber stets immer flache Rücken mit wechselnder Strichrichtung und ohne militairischen Effect.

So hat das ostniederrheinische Gebirge als ein Ganzes nie und nach keiner Front eine defensive Wirkung an sich gehabt, und die Kriegsgeschichte spricht nur von einer Sieg-, oder Lahn-, oder Taunus-Kettenlinie, deren Würdigung wir im Studium der Feldzüge schon näher getreten sind resp. noch näher zu treten gedenken. Galt es innerhalb dieses Abschnittes einer (passiven) Vertheidigung des bisher noch nicht befestigt gewesenen Rheinlaufes zwischen Coblenz und Düsseldorf, so wurde diese stets in einer an den gefährdetsten Uebergangspunkten (immer nutzlos) verschanzten Cordonsstellung gesucht, so daß hinter derselben geschlossene Reserven in mehr oder minder großem Abstand vom Fluß im Gebirge für ein (stets verspätetes) Eingreifen bereit gehalten wurden. Die Offensive reüssirte stets, warf nach Demonstrationen auf falschen Uebergangspunkten und gelungener, bisweilen forcirter Durchbrechung der Cordonslinie an der richtig gewählten die Vortruppen ganz auf das Gebirge zurück, und danach concentrirte die Defensive ihre Truppen gleich immer hinter einem Querabschnitt, hinter der Lahn — eine natürliche Erscheinung,

welche sich noch consequenter in der oberen Rheinthal-Ebene gezeigt hat, wo die Rhein-Vertheidigung, sei es in dem einen Fall die deutsche, in dem andern die französische, nachdem dem Feinde die Strompassage gelungen, sich nicht in Front zurückzog, sondern die Festhaltung des Gegners ebenfalls stets durch eine Concentrirung hinter den Transversal-Abschnitten suchte, z. B. hinter der Menchen, der Murg u. s. w. resp. auf der linken Rheinthalseite hinter der Pfriem, der Queich und der Lauter.

Die engen Thäler der Lahn, Sieg und Ruhr, welche die Plateaumasse in den Taunus, den Westerwald und das Sauerland zerlegen, sind sämmtlich auch durch Chaussees und Eisenbahnlinien bezeichnet, welche letztere in einer durchschnittlich gleichmäßigen Entfernung von 9 Meilen (direct gemessen) vom Rhein die erste Querverbindung haben und zwar in Schienenwegen, welche im wesentlichen das Lenne- und das Dillthal benutzen, sonst aber auch lange Strecken über die Hochflächen hinweg (resp. in Tunneln) angelegt sind. Innerhalb dieses Fluß- und Schienenrahmens wird das Gebirge überall durch zahlreiche gute Communicationen durchzogen. Diese aufzuzählen erscheint wiederum unnöthig, mögen hierüber die Feldzüge selbst und — was das Schienennetz betrifft — unsere Schluß-Reflexionen reden.

1) **Zwischen Wönnen, Ruhr und Sieg** ($\frac{6}{10}$ mit Wald bedeckt). Aus der abwechselnd $\frac{1}{2}$ —2 Meilen breiten Ostseite des mit Waldparzellen bedeckten Rheinthal's sieht man innerhalb des durch die Mündungen der beiden Nebenflüsse bezeichneten Abschnittes die flachen, waldigen Vorhöhen des Sauerländischen Gebirges, welche die von Cöln und Düsseldorf herkommenden Straßen allmählich hinaufsteigen haben, bis sie stufenweise die Scheitelflächen der Plateaurücken erreichen, welche steilwandig und wie mit Wald bewachsen das überaus dicht bevölkerte Wupper-Thal einengen, in einer Scheitelhöhe von 1000 Fuß und darüber südwestlich der Wupper, 1200 Fuß nordöstlich derselben. Senferts derselben, zwischen den die Wupper begleitenden vielgegliederten Plateaurücken und der mittleren Lenne erhält die Landschaft den gebirgsartigsten Character in der zum Theil über 2000 Fuß hohen Ebbe, deren Waldhänge im Verein mit den jenseitigen bis zu 1900 Fuß hohen Steilabhängen des Lenne-Gebirges, das gleichnamige Flußthal so eng einschließen, daß nur stufenweise Raum für die Anlage der Thalbahn vorhanden war, welche dieses und die benachbarten durch Industrie u. ungemein reichen Thäler in Verbindung bringt. Das Lenne-Gebirge wird die minder plateauartige, mehr massige und einzelne Gipfel (bis 2400 Fuß) tragende Landschaft zwischen der mittleren Lenne und der Ruhr genannt. Vielfach durchthalt, sind die waldigen Hochflächen an der Lenne 1900 Fuß hoch, senken sich aber andererseits zu dem breiteren (circa 600 Fuß hoch gelegenen) Ruhr-

thal allmählich und sehr beträchtlich herab, so daß jenseits desselben der den Raum bis zur Mönne einnehmende Arnberger Wald bei einer von O. nach W. abnehmenden Höhe von 1000—1400 Fuß die höhere, steilere Wand hat. Dieses circa $5\frac{1}{2}$ Meilen lange, $1\frac{1}{2}$ —3 Meilen breite Waldrevier ist ganz besonders wenig bevölkert.

Die Ruhr wie die Lenne weisen aufwärts in noch höhere, die höchsten Partien des gesammten Gebirgsabschnittes und einige ihrer Quellbäche entrinnen den 2000 Fuß hohen, durch tiefe Schluchten vielfach zerlegten Plateaus von Winterberg, welche um die vier Chauffeeknotenpunkte, die in der gleichnamigen Stadt resp. nördlich und nordöstlich derselben liegen fahl, im übrigen aber auch zum größten Theil waldbewachsen sind und von einigen Kuppen um 400—500 Fuß überragt werden. Diese Plateaus hängen im Westen mit dem Lenne-Gebirge zusammen und verflachen sich südlich zu dem ebenfalls waldbigen Rothaar-Zuge (1500 Schritt, zwischen der oberen Lenne und der Eder), welchem sich südlich breitere, plattere und höhere Gebirgsmassen vorlagern, über deren circa 1800 Fuß hoch gelegene Waldflächen der Ederkopf noch bis zu 2000 Fuß ansteigt. Diese Landschaften sind es, durch welche die Chauffeen — vom Rhein = (Cöln=Düsseldorf) kommend — theils nach Benutzung des Siegthals, theils nach Ueberschreitung des oberen Theiles desselben: die oberen Thäler der Eder resp. der Lahn auffuchen, um dieselben abwärts: die directe Verbindung mit den hessischen Landschaften herzustellen. Indem wir hierauf nur aufmerksam machen wollen, stehen wir davon ab, diesen Communicationen zwischen Cöln und Cassel oder Erfurt einerseits und zwischen Düsseldorf und denselben Punkten andererseits beschreibend näher zu treten; es sind folgende Chauffeen:

1. Von Cöln nach Siegburg, danach das enge Siegthal aufwärts bis Siegen und von hier quer über das Gebirge nach Feudungen (Laasphe) in das obere Lahnthal.

2. Von Cöln auf die Vorhöhen von Bensberg, danach quer über das Salz in das Aggerthal (bei Overath), dasselbe aufwärts und entweder über Neustadt, Drolshagen, Olpe oder südlich davon über Wiehl, meistentheils schmale Thäler benutzend, nach Ferndorf im Ferndorf-Thal, von wo aus die sich hier sammelnden Straßen thalaufwärts über Hilchenbach und Grindebrück in das Ederthal geführt sind.

3. Düsseldorf = Wipperfurth = Meinhardtshagen ebenfalls über Olpe in die Straße 2.

2) Zwischen Sieg und Lahn. Von dem Rothaar-Gebirge durch jene platten Hochmassen, über welche hinweg die eben angegebenen Communicationen aus den Sauerländischen Gebirgen zum oberen Eder- und Lahnthal führen, getrennt, finden sich wieder wechselvollere Berglandschaf-

ten, denen geographisch der Collectivnamen „die kalte Eiche“ beigelegt ist.

Als die höchste Gegend in diesem Abschnitt lagert sie ihre flach-rückenartigen Hochflächen in dem Raum zwischen der oberen Sieg (Alt-Siegen), dieser von links zufließenden Nister und dem Quell-Lande der zur Lahn der gehenden Dill, so daß über ihre waldigen Rücken hinweg die Siegthalstraße (über Wilsdorf) das breitere Dill-Thal (ebenso ein Schienenweg) sucht, um dasselbe abwärts die Verbindung mit den Lahnthal-Communicationen anzustreben (bei Weglar). Der Scheitel der kalten Eiche ist häufig öde, waldarm, zeigt nur Flachfelder und Viehweiden und trägt bei einer wechselnden Niveauhöhe von 1500—2000 Fuß auch einige Gipfel, von denen man über waldige Abhänge hinweg in viele kleine kultivirte Wiesenthäler hinabsieht. Von diesen Gipfeln ist der Salzburger Kopf mit 2600 Fuß der höchste und hart westlich an dem Dorf Neukirch gelegen, welches als Kreuzungspunkt der Straßen Alt-Siegen-Limburg einerseits und Siegburg-Dillthal-Weglar andererseits erwähnenswerth ist.

Der übrige Theil des Gebirgscomplexes — eine wellige nur 10—1200 Fuß hohe Plateaumasse, welche durch die zum Lahnthal oder mit der Wied zum Rheinthal abfließenden tief gelegenen Wasserrinnen vielfach gegliedert ist — wird gewöhnlich unter dem Namen „der Westerwald“ zusammengefaßt und erreicht nur noch nordöstlich des Ehrenbreitenstein (365 Fuß über dem Rhein) im Wald von Montabaur eine von den Communicationen umgangene Höhe von nicht ganz 1800 Fuß. Der ebenfalls nicht vegetationsreiche, vielfach beforstete Hauptscheitel wird am besten durch die über ihn wegführende Straße Siegburg-Limburg und die sich von dieser bei Altentkirchen abzweigenden, über Hachenberg nach dem Dillthal und Weglar führende Straße bezeichnet. Diese ebengenannten Communicationen, welche wie die meisten in diesem Gebirge die engen Thäler vermeiden und als Hochstraßen gebaut sind und von denen aus chaussirte Verzweigungen nach sämmtlichen Lahnbrücken hinführen, sind die wichtigsten, insofern sie eben die Marschstraßen für die Verbindung zwischen Cöln und Mainz resp. zwischen Cöln und Weglar sind. Bei Operationen von Cöln aus zur offensiven Entwicklung über den Westerwald gegen die Lahn ergab sich für die Defensive immer das Bedürfniß die Position von Uckerrath (südlich der Siegburger Brücke) und nach Aufgabe derselben die von Altentkirchen zu behaupten, wo die Hauptstraße das hier etwas breitere weiter abwärts aber enge, tiefe und nicht zur Communication gebrauchte Wiedthal zu überschreiten hat. Die Position erobert, steht der Offensiven dann die directe Operation auf mehreren Chausséen zur Disposition, d. h. speciell auf Limburg oder über Hachenberg gegen das Dillthal und Weglar. Der Scheitel des Westerwalds ist zwar bevölkerter, und seine immerhin durchschnittlich nicht großen Drikschaften sind zwar geschlossener, als in

den südlichen und östlichen Districten der Gebirge nördlich der Sieg, allein seine Leistungen für die Ernährung größerer Truppenmassen haben nie bedeutend sein können.

Die plötzliche Niveauserhöhung der den Rhein begleitenden Hochflächen östlich von Königswinter zu dem Regel-Complex des Siebengebirges (bis zu Höhen von 1400 Fuß) ist ohne besondere militairische Bedeutung.

3) Zwischen dem Lahn- und dem Mainthal.

Von den an die Lahn mit steilen Hängen dicht herantretenden Südfällen des Westerwaldes sieht man über das enge Thal hinüber auf die auch an den Steilhängen meistentheils bewaldeten, bei weitem angebauteren Flächen des Taunus, welche sich östlich mit schroffen Wandungen unmittelbar vom Rhein abheben, südwärts glaciösförmig bis zu jenem fettenartigen Kamm ansteigen, welcher kürzer, wenn auch ohne Steilheit zum Mainthal und mit Plateaustufen zur Nidda abfällt, westlich aber durch die Gebirgsfentung der Wetterau begrenzt wird. Wiederum sind die engen tief, wenn auch nicht überall steil eingeschnittenen Thäler von den Hauptstraßen vermieden (nur im Emsthal nicht), so daß dieselben — sofern sie den Communicationen aus dem Lahn- in das Mainthal angehören — auf den Hochflächen zwischen den einzelnen Flußthälern zu den Defileen ansteigen, welche durch die Lücken des Südkammes gebildet werden (Kammhöhe 1500 Fuß, höchster Gipfel 2600 Fuß im Norden von Königstein). Alle diese Straßen haben, bevor sie in die breiten kurzen Kamm-Defileen eintreten, noch eine letzte Verbindung, welche von Lorch am Rhein das Wisperthal aufwärts, das Larthal bei Langenschwalbach, das Emsthal bei Esch schneidet, quer über das obere Thal der Weil nach Ufingen führt und von hier hinab steigt zur Wetterau, der östlichen Grenze des Taunus-Gebirges.

Das Lahnthal liegt, so weit es von den Nordabfällen des Taunus-plateau begleitet wird, circa 450—300 Fuß über dem Meere und wird eng eingefaßt von den steilen Abfällen der Gebirge, direct um 100—200 Fuß (auch darüber) überragt. Durch die directe sich entweder im oder neben dem Flußthal haltende Chaussee und Schienenstraße zwischen Coblenz und Weglar-Gießen, resp. durch die innerhalb dieser Strecke dasselbe quer durchschneidenden sechs Chausseen — nicht sowohl für Operationen senkrecht zum Rhein, als auch namentlich für solche das rechte Rheinufer entlang militairisch wichtig, kann hier um so weniger eine Reconoscirung der Details folgen, als das Thal zu mannigfach belebt und für den Uferwechsel an den zahlreichen Brücken zu verschieden gestaltet ist. Mit diesem Jahr (1869) werden übrigens zum erstenmal von Seiten des preussischen Generalstabs Karten über diese ehemals nassauische Lande herausgegeben

werden, nachdem dieselben gleich nach der Besitzergreifung aufgenommen worden sind. Wir müssen uns auf Notizen beschränken:

1. Feste fahrbare Brücken: unterhalb Nievern, 3 bei Ems, Nassau, Diez, Limburg, Runkel, Weilburg, bei Leun, Wezlar und Gießen. Dabei sind eine Menge von Eisenbahnbrücken nicht genannt.

2. Die Gebirgsabhänge sind von Ems aufwärts im Allgemeinen am rechten Ufer kahl, am südlichen bewaldet, und treten steil, nahe und abwechselnd dominirend an die Flußrinne, so daß die Brücken und die Orte, da wo nicht Wald oder Unzugänglichkeit die Entwicklung der Truppen verbieten, unter Geschütz-, sogar Gewehr-Wirkung stehen und die Beschiesung über das Thal hinweg unbenommen ist. Erst von Weilburg aufwärts ab erweitert sich das Thal, bei Wezlar aber treten Höhen wieder an das linke Ufer der Lahn bewaldet und dominirend so an die Lahn, daß sie das flache rechte und das einmündende Dillthal beherrschen.

Für eine lokale Defensive (namentlich zur Festhaltung des linken Ufers gegen eine Offensive vom Westerwald her) sind zwar besonders die am linken Ufer gelegenen Positionen bei Diez, Limburg, Runkel, Weilburg und Wezlar geeignet, allein der ganze Abschnitt hat sich bei beachtlicher directer Vertheidigung der Ufer in Anbetracht der allzu zahlreichen Uebergangspunkte nie gehalten. Das Studium der Feldzüge erläutert im Uebrigen das Verständniß für diese Erfahrung, wie für die Bedeutung des Abschnittes selbst. Er wird heute wesentlich von Coblenz her am rechten und von Mainz her am linken Ufer beeinflusst.

Der Tannus gehört nicht sowohl zu den rheinischen, als auch seiner Lage nach zu den Gebirgen, welche die Mainlinie markiren.

Wenn auch geographisch nicht correct, so möchten wir doch den Tannus, das Vogelsgebirge, den Speffart und die Rhoen zusammen

die norddeutsche Main-Gebirgs-Linie

nennen.

Es sei erst erlaubt, an die Plastik und die Oberflächenverhältnisse der einzelnen Gebirgslandschaften kurz zu erinnern, bevor die gesammte Linie militairisch gewürdigt wird.

1. Der **Speffart** ist ein gewaltiges Waldrevier, welches den letzten Main-Bogen ausfüllt und nordwärts durch die Kinzig, wie durch das Thal der Sinn begrenzt wird. Der Mainspiegel bei Wertheim liegt 402 Fuß, bei Mittenberg 398 Fuß und bei Aschaffenburg ungefähr 300 Fuß über dem Meere; in diesem spiegelu sich die dicht herantretenden rothen Sandsteinfelsen des Speffart in einer relativen Höhe von zum Theil 3—400 Fuß, während darüber hinaus das durchweg Tannenwald tragende Gebirge sich zu einer absoluten Rückenhöhe von 14—1800 Fuß, mit einem nördlich des Rohrbrunner-Passes gelegenen Gipfel (Seiersberg) bis zu

1900 Fuß erhebt. — Dieser allmählich sich hebende Rücken streicht zwischen Miltenberg (am Main) und Schlüchtern (im Quellgebiet der Kinzig). Zwischen Miltenberg und Rohrbrunn ist er gar nicht durchbrochen, den Paß von Rohrbrunn benutzt aber die gerade Straße von Frankfurt-Mschaffenburg nach Würzburg, — während die Eisenbahn zwischen den genannten Orten, um das enge gewundene Mainthal zu vermeiden und die Orte Mschaffenburg und Lohr in gerader Linie zu verbinden, das Mschaff- und das Lohr-Thal — also eine Lücke quer durch den Spessart verwendet, nicht ohne zwischen den oberen Theilen beider Thäler den die Wasserscheide bildenden Rücken durch einen langen Tunnel zu durchschneiden. — Zwischen dem Paß von Rohrbrunn und der eben erwähnten Bahnlinie ist der Rücken mehrfach überwegt, desgleichen passiren zwei Chausseen, die eine von Lohr, die andere aus dem Sinnthal den Rücken, um in die Kinzigthalstraße einzumünden (bei Orb).

Eine Längs- Straße begleitet den 10 Meilen langen Rücken nicht. Die Querspässen haben an den Punkten, wo sie denselben überschreiten, lokale Bertheidigungsfähigkeit, doch leidet das Gebirge wegen seiner gewaltigen Tannenforsten an Unübersichtlichkeit und ist nie der Schauplatz von Gefechten gewesen, — die rückgängige Defensivität hat ihn sogar gern vermieden und die Umgehung vorgezogen.

2. Das nordfränkische Plateau

heißt die 900—1000 Fuß hohe Berglandschaft, westlich des Frankenwaldes, an deren ebenfalls nahe an das rechte Mainufer herantretendem Südaufhänge der Main bis zur Mündung der Saale entlang fließt. (Sein Spiegel bei Lichtenfels 839 Fuß, an der Regnitz-Mündung 722 Fuß, bei Würzburg 602 Fuß).

Andererseits durch das Thal der fränkischen Saale und das der oberen Werra begrenzt, ist diese wellige Plateaumasse nirgends ein Bewegungshinderniß und wird nur hier und da um ein paar 100 Fuß von einigen Berggruppen überragt, von denen die der Haßberge einen markirten Rücken bilden (zwischen den südlichen Saal-Quellen und Königsberg, unweit Stasfurth am Main).

3. Die Rhön.

An dem oberen Thal der Sinn mit dem Spessart zusammenhängend, ist das Gebirge in seinem südöstlichen Plateautheil nur durch das enge Thal der fränkischen Saale von dem eben erwähnten nordfränkischen Plateau geschieden. — Von unlagernden, vielfach von Kegeln überragten, überall durch Bachrinnen tief und wild zerklüfteten Plateauflächen getra-

gen, erhebt sich die hohe Rhön als ein zum Main senkrechter Rücken mit bisweilen plateauartigen Erweiterungen.

Das ganze Gebirge, welches sich zwischen den wichtigen Straßenpunkten Brückenau (an der Sinn) und Vacha (an der Werra) ausdehnt, und trennend zwischen das Fulda- und das Werrathal emporgehoben ist, zeigt ungemein wechselnde Niveau-Verhältnisse. — Bei einer direkten Längenausdehnung von 8 Meilen ist die den Rücken tragende, vielgliederte Plateaumasse mehr als 1300 Fuß hoch, — während der etwa 5 Meilen lange plutonisch mit scharfen Abfängen emporgehobene Rücken eine wechselnde Erhebung bis zu 2900 Fuß hat (Kreuzberg im Süden des Rückens bei Bischofsheim). — Dieser Rücken ist baumlos, kahl-felsig, und trägt zum Theil Moore. — Quer durchschnitten von der Fuldathalstraße, welche über den Rücken nach Bischofsheim u. führt, wird er sonst von großen Straßen vermieden. Daß innerhalb der Vorder-Rhön — d. h. in den das Gebirge im Westen, Norden und Nord-Osten umlagernden, sehr wechselvollen Plateaulandschaften (800—1300 Fuß) noch eine Menge Kegel isolirt bis zu 2500 Fuß aufsteigen, dürfte militairisch weniger interessiren.

4. Das Vogelagebirge.

Durch das circa 1200 Fuß hohe Fulda'sche Bergland, welches wie eine Gebirgsklüfte wirkt, von der Rhön geschieden, erhebt sich auf gleich-hohen, breiten Unterlagen ein ungeordneter Haufe von Kegelfuppen, von denen nur einige die Höhe von 2100 bis nahe an 2300 Fuß erreichen. Waldbedeckt erstreckt sich dieser Bergkomplex von einem Mittelpunkt, der das Quell-Land aller der bekannnten, zum Main, zur Kinzig, zur Lahn und zur Fulda herabrinrenden Flüsse ist, so daß diese strahlenförmig ausgehenden Thäler durch steile Abhänge eingeschlossen werden. — Heute führen mehrere Straßen über das Gebirge, — immerhin trennt es die Hauptpassagen zwischen ihm und der Rhön einerseits von denen in der Wetterau d. h. zwischen ihm und dem Taunus andererseits.

Die plastische Darstellung dieser **Main-Gebirgslinie** hat gezeigt, daß nirgends große zusammenhängende Gebirgsmassen oder Ketten sich den Operationen von Armeen widersetzen, daß die Mainlinie, auch was die nordwärts von dem Fluß gelegenen Gebirge betrifft, weder im Einzelnen, noch ins Gesammt betrachtet — eine strategische Vertheidigungslinie bildet, daß jedoch vielfach in lokaler Beschränkung die Landschaft Bewegungen großer Massen mit ihrem Troß verbietet. — Die Hauptstraßen, und mit ihnen vermuthlich immer wieder der Marsch der Armeen — folgen den durch die Niveau- und Oberflächen-Verhältnisse gegebenen natürlichen Kommunikationen. Man prägt sich das Bild derselben deßhalb am besten ein,

wenn man sein Wissen auf die gedächtnismäßige Festhaltung des bestehenden, wie das in der Ausführung begriffenen Schienennetzes beschränkt, — welches sich an die Gebirgsenkungen hält, — ebenso wie die eigentlichen Heerstraßen.

Die Mainthalbahn selbst, welche theilweise die Dampfschiffahrt verdrängt hat, ist für das Sammeln von Truppen und Material behufs strategischem Aufmarsch am Mittelrhein deshalb von immenser Bedeutung, weil sie 5 norddeutsche und ebenso viel süddeutsche Schienenwege aufnimmt, um sie dem großen Bahn-Knotenpunkt Frankfurt zuzuführen. — Was nun die norddeutschen Straßen betrifft, so findet

1) die Linie Frankfurt-Kassel die niedrigen Gelände der Wetteraue zwischen Taunus und Vogelsgebirge und das Lahnthal von Gießen bis oberhalb Marburg zu bequemem Durchgang,

2) die Linie Hanau-Fulda: das Kinzigthal zwischen Vogelsgebirge einerseits, und Speffart-Rhön andererseits (Thalpaß von Gelnhausen und Schlüchtern) als gegeben,

3) die Linie Würzburg-Gmünd-Fulda, und Würzburg-Schweinfurt-Fulda:

die niedrigeren nordfränkischen Plateau-Lande und nach Ueberwindung des Querabschnittes der fränkischen Saale (Kissingen-Hammelburg), sowie des der oberen Sinn (Defilee von Brückenau) die Niveaufenkung zwischen der Rhön und dem Vogelsgebirge als Durchlaß,

4) die Linie Bamberg-Richtenfels (oberer Main) = Eisenach: — die niedrigeren Gelände zwischen der Rhön und dem Thüringer Wald, also längs der Werra — als natürliche Passage.

Die kürzeste Operationslinie aus dem Gebiet des Mittelrhein (Mainz-Manheim) in das der sächsischen Elbe ist daher die den natürlichen Niveaueverhältnissen angepaßte alte Heerstraße von Hanau das Kinzigthal aufwärts über die Defileen von Gelnhausen und Schlüchtern (zwischen Rhön und Speffart noch die Straße vom Mittel-Main resp. Würzburg aufnehmend) über Fulda und Hünefeld nach Bacha an der Werra.

Da hier gleichzeitig die beiden anderen Haupt-Kommunikationen einmünden, nämlich:

1) die von Frankfurt durch die Wetteraue über Gießen und nach Umgehung des Vogelsgebirges weiter über Alsfeld und Hersberg an der Fulda, und

2) die von Bamberg-Richtenfels das Werrathal abwärts, so sind also bei Bacha auf den Hauptlinien sämtliche Heeresstraßen gesammelt, welche aus dem rheinischen Mittel- und Süddeutschland kommend, das Nordende des Thüringer Waldes umgehen wollen, um das Saal-Thal entlang — sich in den ebenen Landschaften an der Elbe auszudehnen. Was

Vacha für die Landstraßen, das gilt Eisenach für die Schienenwege, und für die östliche Fortsetzung beider Kommunikationsarten längs der bezeichneten Hauptoperationslinie wirkt die Festung Erfurt — sperrend.

Die preussische Regierung hat deshalb in ihrem Eifer, unmittelbar nach Besitzergreifung der betreffenden Gebiete die Schienenlinie Eisenach-Bebra-Fulda das Kinzigthal entlang bis Hanau zu verlängern, auch einer wichtigen militairischen Forderung genügt.

Zwei einzuschaltende Operationsbilder — der Kriegsgeschichte entnommen — mögen die norddeutsche Main-Gebirgslinie beleben und das Urtheil über die Kommunikationen vom Main zur Saale, wie vom Mittel-Rhein zur Saale (resp. über Erfurt zur Elbe) vermehren.

1866. 1. Situation.

Zwei sehr starke süddeutsche Armeecorps sammeln sich getrennt am Main, — Front nach Norden: das VIII. Corps in der Linie Mainz-Hanau mit den Massen bei Frankfurt und den Vortruppen gegen die Taunuspässen resp. in der Wetterau, — das VII. Corps (Bayern) in der Linie Bamberg-Schweinfurt. Sie haben — ohne vom Feinde vorläufig behindert werden zu können — nordwärts zu operiren und erhalten von Göttingen her, von wo aus ein drittes befreundetes Corps (Hannoveraner) die Vereinigung mit ihnen südwärts anstreben will die Aufforderung: entgegen zu manövriren — zur Cooperation gegen den in sich noch nicht gesammelten, mehr als die Hälfte schwächeren Feind (Preußen).

2. Der natürliche Vereinigungspunkt des VII. mit dem VIII. Corps nach vorwärts liegt jenseits des Vogelsgebirges und der Rhoeu bei Hersfeld, — die weitere Operationsstraße: die über Vacha auf Eisenach, und das Operationsobject: der sich daselbst sammelnde Feind. — In diesem Sinne einigte man sich für einen concentrischen Vormarsch mit der Absicht, in der Gegend von Hersfeld-Niederaula nach dem 7. Marschtag eingetroffen zu sein, machte die fernere Operation d. h. ob auf Eisenach oder auf Cassel von den Nachrichten über den Feind abhängig. — Als Etappen für den Vormarsch waren angewiesen dem

VII. Corps: (Aufmarsch an der fränkischen Saale) Brückena, Löschenvade, Fulda, Hünfeld, Neukirchen, Hersfeld. — Dem

VIII. Corps: (von Frankfurt zc.) Friedberg a. d. Wetter, Hungen, Grünberg, Ruppentrod, Alsfeld, Grebenau, Niederaula. —

Secundäre Maßnahmen: Zur Sicherung der linken Flanke für das VIII. Corps gegen feindliche Unternehmungen von Coblenz her wird eine Division zur vorläufigen Festhaltung der Lahnthalausgänge bei Weßlar-Gießen in Position gehen und ein Cavalleriecorps von hier aus (begleitend) die Klärung des oberen Lahnthals bis Marburg zc. übernehmen. — Die bequemere Straße Hanau-Schlüßtern-Fulda wird vom VIII. Corps nicht benutzt, dagegen zur Verbindung mit dem VII. Corps, wie zur Herstellung einer größeren Annarschbreite für Seitencolonnen 2 Straßen über das Vogelsgebirge selbst in Benutzung gezogen, nämlich die über Schotten und die andere über Oedern. —

3. Die Situation änderte sich in Folge eines Gefuchs von Seiten des von Göttingen bis Langensalza vorgeleiteten hannöverschen Corps: durch den Vormarsch auf kürzestem Wege dasselbe gegenüber dem nördlich von Gotha sich verstärkenden Feind zu degagiren.

Indem nummehr das VII. Corps die Operation westlich der Rhoen aufgab und zwischen diesem Gebirge und dem Thüringerwald vormarschirte, zur Verbindung mit dem anderen jedoch ein Cavalleriecorps von Brückenau über Fulda und Hünfeld dirigitirte, — wurde bei nicht geänderter Marschlinie des VIII. Corps die Concentration Beider zur Cooperation auf Eisenach: an die Werra, etwa in die Linie Salzungen-Bacha-Verla verlegt. —

4. Auf beiden Marschlinien war man mit den Töten bis über Grünberg (VIII.) resp. bis über Meiningen (VII.) hinaus angelangt (das zwischen Rhoen und Vogelsgebirge vorgehichte, verbindende Cavalleriecorps bis über Fulda), als die Nachricht von der Capitulation der Hannoveraner bei Langensalza und das Vordringen der Spitzen der nummehr bei Eisenach gesammelten feindlichen (Main-) Armee gegen die Vortruppen des VII. Corps beide süddeutschen Corps zum Rückzuge bestimmte. Die Concentration vorwärts hätte nur in einer energischen Offensive beider durch Rhoen und Vogelsgebirge getrennten, an Einzelstärke dem Feinde aber überlegenen Corps gesucht werden können, — die Concentration nach der Mitte: durch gegenseitige Annäherung etwa auf Fulda, wodurch dem in seinen Marschcolonnen noch bis Frankfurt zurückreichenden VIII. Corps ein Rechtsabmarsch über das Vogelsgebirge, dem anderen aber ein Linksabmarsch über die Rhoen hätte zur Aufgabe gestellt werden müssen, — so daß ihr Vereinigungspunkt hinter dem bei Hünfeld postirten Cavalleriecorps gelegen haben würde. —

5. Die offensive Vereinigung vorwärts aufgebend, wurde Anfangs noch die nach der Mitte (Fulda) angestrebt und von Seiten des VIII. Corps in beschwerlichen, kurzen Märschen quer über die höheren Partien des Vogelsgebirges aus den Marschquartieren Ruppertenrod-Grünberg-Hungern so weit ausgeführt, daß dasselbe am dritten Tage in $\frac{1}{3}$ Stärke an den Punkten Alsfeld, Lauterbach, Gr. Müder angekommen war, während der Rest zum Theil noch um 2 Märsche bei Nidda, die Reserve-Artillerie noch bei Frankfurt zurück war 2c. — Mit dieser veränderten Marschrichtung hatte man auch einer nachrückenden Truppenabtheilung (Brigade) statt die von Frankfurt über Friedberg nummehr die Straße von Hanau das Kinzigthal aufwärts auf Fulda angewiesen (bis Schlüchtern). —

6. Aermaliger Situationswechsel! An demselben Tage (5. Juli), nämlich wo das VIII. Corps in die oben bezeichnete Gegend einrückte und in der Lage ist, auf die große Fulda'er Straße in einer kurzen Bewegung hinabzurücken, hatte das verbindende (bairische) Cavalleriecorps in Folge des ersten leichten Zusammenstoßes mit feindlicher Infanterie (nördlich Hünfeld, Töten der von Eisenach über Bacha vorrückenden Mainarmee) durch einen unaufhaltsam bis Brückenau fortgesetzten geflügelten Ritt — dem Feinde die Entrée zwischen Rhoen und Vogelsgebirge freigegeben.

Außerdem traf beim VIII. Corps von Seiten des anderen, bald danach (4. und 5. Juli) im Fuldathal mehrfach zurückgedrängten Corps der Bescheid ein, wie man von einer Vereinigung bei Fulda absehen müsse, zunächst in die Linie Neu-

stadt a. d. Saale-Bischofsheim a. d. Rhoen repliren werde und einer gemeinsamen Concentration am linken Ufer der fränkischen Saale entgegen sähe. — Hierdurch würde dem VIII. Corps die Aufgabe zugefallen sein, eventuell mit gleichzeitiger Heranziehung der noch in der Wetteraue, bei Wehlar und Gießen befindlichen Division sich vom Vogelsgebirge über die Defileen von Schlüchtern (Kinzig), Brückenau (Sinn) und Kissingen (Saale) mit Rechtsabmarsch an die Baiern heranzuziehen. — Das Corps ging hierauf nicht ein, einmal weil dieser Flankenmarsch einer gefürchteten Einwirkung von Seiten des auf Fulda im Anmarsch begriffenen Feindes ausgesetzt schien und weil andererseits das Sonderinteresse der diversen Contingentsherren das VIII. Corps auf die Basis des unteren Main angewiesen hatte (Frankfurt).

7. Dorthin ging also der Rückzug des VIII. Corps, während das andere hinter der Saale aufmarschirte. — Durch die divergirenden Operationsbasen hatte man also vorläufig um so mehr wieder auf Cooperation verzichtet, als der Befehlshaber des VIII. Corps den Feind eher die Wetteraue abwärts, also westlich des Vogelsgebirges erwartete und sich danach auf eine Vertheidigung Frankfurts, der Niddapassagen zc. vorbereitete. —

8. Inzwischen waren jene 3 preussischen Divisionen, welche durch die von ihnen bewirkte Einschließung der Hannoveraner (Langensalza), deren Capitulation effectuirt hatten, bei Eisenach als „Mainarmee“ zusammengedrückt (1. Juli), — hatten bei Bacha die Ufer der Werra gewechselt und waren erst jenseits auf feindliche Spitzen gestossen, welche zurückwichen, — sowohl östlich als sodann westlich der Rhoen. — Unter dem Schutz eines kurzen Offensivstoßes der einen Division das Feldethal aufwärts, wodurch in mehreren Gefechten starke Bruchtheile des feindlichen VII. Corps (Baiern) mit Verlust zurückgewiesen wurden, — marschirten die beiden anderen rapide gegen Fulda vor, fanden in dem Gebiet zwischen Vogelsberg und Rhoen nirgends Widerstand und erfuhren den divergirenden Rückzug des Feindes. — Das Armeecommando vereinigte wiederum sämmtliche Divisionen über Fulda und Brückenau (9. Juli), von wo ihm entweder der Marsch auf das feindliche VIII. nämlich das Kinzigthal abwärts auf Hanau (das Defilee bei Gelnhausen sicherte dessen rechter Flügel nur schwach), — oder die Entwidlung gegen das hinter der Saale aufmarschirte VII. Corps frei stand. — Das Letztere war das näherliegende und auch das durchaus gebotene, weil die Aufstellung der Baiern hinter der Saale gegen einen eventuellen Vormarsch der Preußen von Brückenau auf Hanau resp. Frankfurt die Wirkung einer offensiven Flankenstellung erlangen konnte. — Genug die Mainarmee schwenkte links ein und entwickelte sich aus den Defileen von Brückenau gegen die Saale (Hammelburg, Kissingen, Waldbach), marschirte nach siegreichem Zurückdrängen des feindlichen VII. Corps auf Schweinsfurt (10. Juli), sofort rechts ab über den Speffart (Laußach-Aischaffstraße einerseits und über Gelnhausen andererseits) gegen das VIII. Corps, öffnete sich durch das Gefecht bei Aischaffenburg (14. Juli) die Brücke auf das linke Mainufer und schließlich hierdurch die Räumung des rechten Ufers von Seiten des Feindes. — zc. zc.

1813. Den Rückzug Napoleons von Leipzig nach Mainz betreffend.

Mit dem Vertrage von Nied (8. October 1813) hatte Baiern sich der Alliance gegen Napoleon angeschlossen, — deshalb reichte das österreichische Heer (25,000 Mann), welches bisher am rechten Ufer dem bairischen (31,000 Mann) gegenüber gestanden über Braunau zu gemeinsamen Operationen gegen den Rücken Napoleon's die Hand. —

Im großen Hauptquartier der Verbündeten bei Leipzig gab man dem Plan des Kommandirenden, Brede, die Genehmigung, der dahin ging, zunächst über Regensburg nach Bamberg an den oberen Main zu marschiren und von hier nach Umständen entweder auf Fulda oder auf Frankfurt zu operiren, mit der Tendenz: sich auf die directeste große Verbindungslinie des Kaisers zu werfen (Erfurt—Mainz), ihm dieselbe entweder als Rückzugslinie zu sperren oder aber ihn auf derselben anzugreifen. —

Brede's ausgeruhete Streitmacht mußte vollkommen befähigt erscheinen, den geschlagenen, ermüdeten Kaiser bei gleichzeitiger directer Verfolgung der verbündeten Heere — gewaltig zu schädigen! — Er begann am zweiten Leipziger Schlachttage — von Braunau am Inn aus seinen Vormarsch, nicht aber auf Bamberg, sondern über Donauwörth zc. auf Würzburg. Nach 8 Märschen hatte er 40 Meilen zurückgelegt, so daß am 24. October Würzburg umschlossen war. — Schon in Anspach von dem Siege seiner Verbündeten bei Leipzig, sowie von dem Rückzuge des Kaisers in Kenntniß gesetzt, — wäre er nun in der Lage gewesen, nach Umstellung der mit 2500 Mann besetzten schwachen Festung Würzburg durch etwa 5000 Mann — mit 4 weiteren Märschen mehr als 40,000 Mann auf Fulda entwickeln zu können (28. October), den Rest auf Detachirungen zur Einholung von Nachrichten gerechnet. — (Er disponirte über 10,000 Pferde und 116 Geschütze.) — Der Zusammenstoß Brede's mit Napoleon würde dann etwa zwischen Schlüchtern und Fulda stattgefunden haben (Napoleon hatte am 26. bei Bacha die Werra passirt, 27. Hünfeld und kam am 28. in Schlüchtern an), — Brede's Colonnen würden allerdings vielleicht erst in der Entwicklung begriffen gewesen sein, hätten dem voraussichtlich gewaltigen Drängen des um diese Zeit im Rücken noch von Blücher verfolgten Kaisers gegenüber hartnäckig Stand halten müssen, allein die Catastrophe wäre bei dem Zustande des französischen Heeres am Ende doch zum Nachtheil Napoleon's ausgefallen und das damals noch unwegsamere Vogelsgebirge, durch welches dann allein den Franzosen der Rückzug verblieben, hätte Tausende von Flüchtigen sehen müssen. — Von alledem nichts: Brede verlor 3 volle Tage (24. — 26.) vor Würzburg und rückte erst ab, als die Stadt, nicht die Marienburg übergeben worden war. — Die Partie war indessen noch nicht verloren. Er marschirte mit den Massen an die Mündung der Kinzig i. d. Main nach Hanau, detachirte eine Brigade nach Selnhausen zur Recognoscirung gegen Fulda und warf 10,000 Mann über Seeligenstadt und Offenbach nach Frankfurt. Am 28. und 29. waren die Bewegungen (zu beiden Seiten des Main) dorthin ausgeführt. —

Unfaßbarer Weise hielt nun aber nicht nur Brede, sondern auch Schwarzenberg im großen Hauptquartier daran fest, daß Napoleon nicht über Fulda auf

Mainz, sondern nördlich des Vogelsgebirges über Gießen nach Coblenz abziehen werde. Hatte Schwarzenberg in diesem Sinne der schlesischen Armee, welche nach dem Ausbruch des Feindes von Erfurt (über Eisenach und Sacha) bei der Verfolgung die Tête genommen und am 31. über Fulda hinaus vorgebrungen war, — plötzlich die veränderte Marschrichtung nördlich des Vogelsgebirges auf Gießen angewiesen, wodurch Napoleon den Rücken frei bekam, so nahm Wrede seinerseits bei Hanau nicht etwa die Stellung in der Absicht, sich dem Kaiser auf seinem Rückzuge (über Fulda) beim Debouchiren aus dem Kinzigthal in die Mainebene vorzuwerfen, sondern er glaubte den Meldungen seiner Detachementsführer nicht, welche ihm wiederholt berichteten, daß über Fulda große Heeresmassen heranzögen. — Nach Gießen richtete sich die Aufmerksamkeit Wrede's, er blieb indessen bei Hanau und Frankfurt stehen und machte es in seinen Berichten an Schwarzenberg von noch ferneren Nachrichten abhängig, „wie und in welcher Stärke“ er seine „Bewegung auf der Straße nach Wezlar“ d. h. durch die Wetterane beginnen würde, um „über Wezlar den Rückzug der feindlichen Armee nach Coblenz zu erschweren.“ „Es sei zu vermuthen, daß bei Coblenz eine Brücke geschlagen worden ist.“ — Wir wissen, daß der Kaiser indessen dennoch über Fulda, Schlüchtern anmarschirte, bei Gelnhausen die vorpoussirte Wrede'sche Brigade zurückdrängte und in der Schlacht bei Hanau am 30. und 31. October sich vorwärts Lust machte auf Mainz [Eh bien, que vent donc ce Mr. de Wrede? il est dupé!], und daß dem bairischen General die vorherige Detachirung jener 10,000 Mann nach Frankfurt sehr unbequem wurde. —